

Schweiz gehört bei Gesundheitsausgaben zu den führenden Ländern

Die Schweiz gehört zu den Ländern mit den höchsten Gesundheitsausgaben: 2005 wurden pro Kopf 4177 Dollar für die Gesundheitsversorgung aufgewendet. Damit belegt die Schweiz in einer OECD-Studie den vierten Platz. Das ausgabenstärkste Land waren mit Abstand die USA, die pro Kopf 6401 Dollar ausgaben. Das entspricht mehr als dem Doppelten des OECD-Durchschnitts von 2759 Dollar, wie die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in einer neuen Studie schreibt. Auf den Plätzen zwei und drei folgen Luxemburg und Norwegen. Am anderen Ende der Skala betragen die Gesundheitsausgaben in der Türkei (586 Dollar), Mexiko (675 Dollar) und Polen (867 Dollar) weniger als ein Drittel des Durchschnitts. Der öffentliche Sektor ist in allen OECD-Ländern ausser Mexiko, den USA und Griechenland die Hauptfinanzierungsquelle der Gesundheitsversorgung. Im Durchschnitt übernahm der öffentliche Sektor 2005 73 % der Gesundheitsausgaben. Führend ist dabei Luxemburg mit 91%, die Schweiz liegt mit 60% auf dem fünftletzten Rang. Bei der Qualität der medizinischen Versorgung gibt es erhebliche Unterschiede, wie die Studie weiter zeigt. So starben in Neuseeland 5,4% der wegen Herzinfarkt hospitalisierten Patienten innerhalb von 30 Tagen im Spital. In Mexiko war die Sterberate mit 24,5% sehr viel höher. Die Schweiz belegt mit 8,1% den achten Platz.

(sda)

Umweltverschmutzung macht viele Kinder krank

Die Umweltverschmutzung macht viele Kinder krank: Rund ein Drittel aller Gesundheitsprobleme von Kindern weltweit ist auf Luft- und Wasserverschmutzung, Spritzmittel im Essen, Blei im Boden und andere Umweltgifte zurückzuführen. Am stärksten litten vernachlässigte und unterernährte Kinder, betonte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in einem neuen Bericht. Sie hätten oft kein gesundes Zuhause, und es mangle ihnen an sauberem Wasser, medizinischer Versorgung und Bildung. Blei etwa sei bekanntermassen giftiger für Kinder mit Kalorien-, Eisen- und Kalziummangel. In den ärmsten Teilen der Welt erlebe eines von fünf Kindern nicht



In den ärmsten Teilen der Welt erlebt eines von fünf Kindern vor allem wegen umweltbedingter Krankheiten seinen fünften Geburtstag nicht.

einmal seinen fünften Geburtstag – vor allem wegen umweltbedingter Krankheiten. Umweltbelastungen, die den empfindlichen Organismus eines heranwachsenden Kindes veränderten, könnten Krankheiten auslösen oder verschlimmern sowie zu Entwicklungsproblemen führen. «Kinder sind nicht einfach kleine Erwachsene», erläuterte WHO-Gruppenleiterin Terri Damstra. «Kinder sind besonders verwundbar und reagieren anders als Erwachsene auf Umwelteinflüsse – und diese Reaktion kann in den verschiedenen Entwicklungsstadien unterschiedlich ausfallen.»

(sda)

Mortinatalität et mortalité infantile en Suisse

En Suisse, près de 6% des enfants viennent au monde avec un poids trop faible, c'est-à-dire inférieur à 2500 g, comme l'indique une étude de l'Office fédéral de la statistique (OFS) sur la mortinatalité et la mortalité infantile dans les années 1993 à 2002. Durant cette période, la

mortalité infantile a diminué de 12% pour s'établir à 4,5 pour mille. Plusieurs pays européens enregistrent un taux plus faible encore. Le poids moyen à la naissance a diminué de 3 g par an en moyenne entre 1994 et 2002. Contrairement aux apparences, cette baisse n'est pas négligeable dans la mesure où, de 1979 à 1994, le poids à la naissance avait régulièrement augmenté de 2,5 g par an. La part des enfants ayant un faible poids à la naissance, c'est-à-dire inférieur à 2500 g, s'est en conséquence accrue de 11% depuis 1994 pour atteindre 5,9% du nombre total des nouveau-nés. Deux causes connues expliquent en partie cette baisse du poids: d'une part, la hausse de la proportion de naissances multiples, qui est passée à 2,7%, et, d'autre part, l'augmentation des naissances avant terme, laquelle ne peut toutefois pas être chiffrée. Le poids moyen à la naissance est plus faible dans les cantons romands et au Tessin que dans le reste de la Suisse. Le canton de Vaud enregistre un taux de mortalité infantile particulièrement bas, malgré un poids moyen à la naissance faible.

(OFS)